



Alle Illustrationen: Thomas Kraemer

„Ich könnte ihn
an die Wand klatschen!“

Verhaltensauffällige Kinder in der Gruppe

Nicht nur gestandenen Gruppenleiterinnen und -leitern treibt sie Sorgenfalten ins Gesicht. Auch so mancher Profi kapituliert immer wieder vor der Frage: Wie gehe ich richtig mit Kindern um, die verhaltensauffällig sind? Dieser Text soll dir Anregungen geben, die dir den Umgang mit besonders unruhigen Kindern in deiner Gruppenstunde erleichtern können.

Dürfen wir dir Philipp vorstellen? Philipp ist 11 Jahre alt. In der Messdiener-Gruppenstunde seiner Altersklasse sorgt er oft für Konflikte. Philipp ist sehr unruhig und macht ständig Quatsch. Er hält sich kaum an Regeln, was nicht nur die Leiter, sondern auch die anderen Gruppenkinder ärgert. Oft wollen die anderen Kinder nicht mit Philipp spielen und grenzen ihn aus.

Philipp hat zwei Gruppenleiter, Anna und Felix. Diese haben mit ihm schon einige Gespräche über sein Verhalten geführt. In diesen Einzelgesprächen ist Philipp immer einsichtig, aber schon in der nächsten Gruppenstunde hat er das Besprochene wieder vergessen. Er fühlt

sich benachteiligt, hält sich nicht an die Regeln und der Ärger geht von vorne los.

Chaos in der Gruppenstunde

Wir sind zu Gast in einer ganz normalen Gruppenstunde. Philipp und die anderen Gruppenkinder basteln heute Muttertagsgutscheine. Alle sind emsig am Werk – nur Philipp nicht. Er wirft stattdessen Stifte durch den Raum und bekritzelt die gebastelten Gutscheine der anderen Kinder. Seine beiden Gruppenleiter ermahnen ihn immer wieder, doch Philipp schaltet auf stur. Schließlich platzt Anna der Kragen. „Du störst“, herrscht sie Philipp an. Er solle den Gruppenraum verlassen, er halte sich an



keine Regeln. Felix empfindet diese Maßnahme als zu hart. „Wir sind hier doch nicht in der Schule“, fährt er Anna an. Die beiden geraten in Streit über den richtigen Umgang mit der Situation. Das Ende vom Lied: Eine Chaosgruppenstunde mit viel Ärger und Unmut.

Philipp: Kein Einzelfall

Vielleicht kennst du Kinder wie Philipp und eine ähnliche Situation in deiner eigenen Gruppenstunde. Auch wenn es in solchen Konflikten wenig tröstet: Das ist ganz normal!

Schnell sucht man als verantwortlicher Leiter den Fehler bei sich. Aber die schlichte Wahrheit ist: Es ist ganz natürlich, dass es ab und zu mal „knallt“. Du musst dir nicht den Druck machen, auf jedes Problem eine perfekte Lösung zu haben. Es ist menschlich, auch mal ratlos zu sein oder die Fassung zu verlieren, so wie Anna und Felix, die

ihre Meinungsverschiedenheit vor den Augen der Gruppenkinder austragen. Wichtig ist, dass du dein Verhalten reflektierst und immer wieder nach neuen Lösungen suchst. Wie hättest du dich besser verhalten können? Wie kann die Situation für alle Beteiligten verbessert werden?

Hier! Aufmerksamkeit! Ich!

Grundsätzlich ist es wichtig, sich bewusst zu machen, dass jeder Mensch – du und ich und eben auch Philipp – bestimmte Grundbedürfnisse hat. Zwei davon sind die Akzeptanz durch andere Menschen und die Zugehörigkeit zu einer Gruppe. Werden die Bedürfnisse nicht gestillt, so versucht der Mensch es auf einem anderen Weg, der für seine Umwelt meistens unangenehm ist. Philipps Grundbedürfnisse zum Beispiel sind nicht erfüllt. Durch sein Stören will er Aufmerksamkeit auf sich ziehen und

in die Gruppe einbezogen werden. Letztlich tut er das, um wertgeschätzt, ja, geliebt zu werden. Er möchte, dass die anderen ihn akzeptieren. Dabei entsteht ein Teufelskreis: Je mehr Philipp um Aufmerksamkeit kämpft, desto eher geht er den anderen auf die Nerven. Dabei ist ihm nicht bewusst, dass sein Verhalten genau das Gegenteil seines Bedürfnisses bewirkt. Und er schließlich in der Isolation landet.

Methodenvielfalt, damit niemand zu kurz kommt

Diesem Teufelskreis kannst du entgegenwirken. Jedes Kind braucht Raum, um sich zu entfalten. Es muss seine Bedürfnisse positiv und vor allem so stillen können, dass andere Gruppenmitglieder nicht darunter leiden.

Um jedem deiner Gruppenkinder diesen Raum zu geben, ist es wichtig, dass du die Gruppenstunde vielfältig gestaltest. Denn Kinder sind ganz unterschiedlich. Sie haben verschiedene Kompetenzen, Stärken und Schwächen. Nur durch die Abwechslung von Inhalten und Methoden kann eine ausgeglichene Atmosphäre entstehen.

INFO

Es gibt jede Menge Literatur mit Bausteinen für thematische Gruppenstunden, etwa den dreibändigen „Minkurs“ (ISBN 3-7761-0156-3) oder die Reihe „Suchen und Finden“ (ISBN 3-7761-0028-1), beides erschienen im Verlag Haus Altenberg.



Wenn in der Gruppenstunde immer nur Fußball gespielt wird, kommt ein Gruppenkind, das lieber bastelt, zu kurz. Das Kind versucht dann, anders auf seine Bedürfnisse aufmerksam zu machen, und so kann unerwünschtes Verhalten auftreten.

Es ist sinnvoll, die Gruppenstunde mit kleinen „Energizern“ aufzulockern, etwa einem so genannten „Anschuggerle“, einem flotten, kleinen Spiel, das Gruppen „anschucken“ soll. Die Gruppe kommt in Schwung und die Kinder können sich wieder besser konzentrieren. Wichtig bei allem: Die Mischung macht's!

Grenzen aufzeigen, Regeln aufstellen

Kuschelkurs als Garant für die harmonische Gruppenstunde? Weit gefehlt! Bei allen Spielchen ist es enorm wichtig, Kindern mit störendem Verhalten eine Grenze aufzuzeigen. Biete dem Kind darüber hinaus eine Alternative an, wie es auf positivem Weg Aufmerksamkeit bekommt. Verstärke gewünschtes Verhalten, zum Beispiel durch Lob und Wertschätzung. So merkt das Kind, dass es



» Philipps Gruppenleiter erarbeiten mit den Kindern einen Vertrag.

durch sein positives Verhalten Aufmerksamkeit bekommt und wird dieses häufiger zeigen. Das unerwünschte Verhalten tritt in den Hintergrund.

Philipp hält sich nicht an Regeln. Damit Gruppenkinder das tun, muss ihnen bewusst sein, welche Grenzen es in der Gruppenstunde gibt. Diese solltest du gemeinsam mit den Kindern in einem Gruppenvertrag festlegen. Sind die Kinder beim Erarbeiten der Regeln aktiv dabei, fällt es ihnen leichter, sie präsent zu haben und sich an sie zu halten. Regeln sind darüber hinaus wichtig, um bei Regelbrüchen angemessene Konsequenzen auszusprechen.

Kritik üben – aber richtig

In Konfliktsituationen ist entscheidend, dass du nicht wegschaust, sondern das Verhalten eines Kindes hinterfragst und eingreifst. Versuche dabei immer zu trennen zwischen der Person, die

das unerwünschte Verhalten zeigt, und ihrem Verhalten. Denn es ist das Verhalten, über das du dich ärgerst. Kinder bekommen schnell das Gefühl, dass sie als Person nicht gemocht werden, wenn es zu einer Konfliktsituation kommt und darauf eine Konsequenz folgt. Sie verstehen nicht, dass sie als Person wertgeschätzt werden, ihr Verhalten jedoch nicht toleriert wird. Nur wenn du dem Kind klar sagst, dass sein Verhalten nichts mit seiner Person zu tun hat, kann es den Unterschied begreifen. Hierfür ist es hilfreich, Ich-Botschaften zu verwenden.

INFO

Die Wirklichkeit ist immer subjektiv. Bei jedem Konflikt gibt es unterschiedliche Sichtweisen. Mit einer „Ich-Botschaft“ machst du deutlich, dass es um deine persönliche Sichtweise geht.

» Anna und Felix suchen das Einzelgespräch mit Philipp.



Sage dem Kind klar und deutlich, was dich an seinem Verhalten stört – aber in Ich-Form. Hätte Anna statt dem verurteilenden Ausruf „Du störst!“ zu Philipp den Satz „Ich empfinde dein Verhalten als störend“ gesagt, wäre die Tatsache für Philipp sicherlich leichter zu akzeptieren gewesen.

Nach einer Konfliktsituation solltest du das Gespräch mit dem Kind suchen. Das Kind hat dabei die Möglichkeit, die Situation aus seinem Blickwinkel zu beschreiben, und du als Gruppenleitung kannst dir ein Bild des Konflikts aus der Sicht des Kindes machen. Außerdem kannst du dem Kind in einem ruhigen Gespräch leichter erklären, warum sein Verhalten nicht erwünscht ist und warum es Konsequenzen nach sich zieht. Erzähle ihm, was dir aufgefallen ist und warum du dich über sein Verhalten ärgerst.

Als Gruppe handeln

Meist ist nicht nur ein einzelnes Kind, sondern ein großer Teil der Gruppe in den Konflikt verwickelt. Dann setzt euch in der gesamten Gruppe zusammen und sucht gemeinsam nach einer Lösung. Damit bekommt jedes Gruppenmitglied Raum, sein Anliegen vorzubringen und neue Ideen vorzuschlagen, die zur Verbesserung der Gruppensituation beitragen.

Manchmal ist ein Gespräch mit den Eltern des Kindes nötig. Sie kennen ihr Kind am besten und können dir hilfreiche Ratschläge geben.

Und wenn's trotzdem weiter kracht?

Was tun, wenn die Gespräche mit Philipp, seinen Eltern und den anderen Gruppenkindern nicht den gewünschten Effekt bringen? Wenn Philipp weiterhin die Gruppenstunden aufmischt und

keine Besserung in Sicht ist? Dann sollten sich Anna und Felix bewusst machen, dass sie ihre Gruppe ehrenamtlich leiten – und es nicht Sinn der Sache ist, dass sie an der Situation verzweifeln.

Indem sie sich Hilfe suchen, zeigen sie keine Schwäche. Im Gegenteil: Sie zeigen Verantwortungsbewusstsein! Mach es deshalb genau wie sie und sprich zunächst mit anderen Gruppenleitenden. Sie können dir von ihren eigenen Erfahrungen berichten und dir unter die Arme greifen.

Daneben gibt es in der Regel Hauptamtliche in deiner Gemeinde, die für Jugendarbeit zuständig sind. Sie sind deine ersten Ansprechpersonen und haben die Aufgabe, dich zu unterstützen. Schließlich gibt es in vielen Diözesen für Jugendarbeit zuständige Fachleute auf Dekanatssebene. Auch diese bieten dir gerne Unterstützung an.



» **Antonia Obrecht**, Mitglied im Ministranten-Mitarbeiterkreis der Fachstelle in Freiburg, studiert Soziale Arbeit. Sie hat ihr FSJ in einem heilpädagogischen Kinderheim absolviert.

» DIE WICHTIGSTEN HANDLUNGSANSÄTZE IM ÜBERBLICK

1. Stelle gemeinsam mit den Kindern Regeln auf, die in der Gruppenstunde gelten. Diese sind das A und O! Ohne Regeln keine Konsequenzen.
2. Führe Einzelgespräch mit dem Kind, das unerwünschtes Verhalten zeigt. Denke dabei an Ich-Botschaften.
3. Sucht gemeinsam mit der ganzen Gruppe nach Lösungswegen. So kann sich jede/-r einbringen!
4. Wenn ein Kind etwas an seinem störenden Verhalten ändert, lobe es. In kleinen Schritten zeigt sich auch eine Verbesserung!
5. Denke an die Trennung zwischen Person und Verhalten. Schätze das Kind mit all seinen Schwächen, auch wenn es nicht immer leicht ist.
6. Trau dich, Hilfe und Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Es entlastet dich und zeigt, dass du Verantwortungsbewusstsein besitzt.



» **Daniel Dombrowsky**, ist Theologe und Sozialpädagoge und arbeitet als Referent an der Fachstelle Ministrantinnen und Ministranten, Freiburg. Er ist Mitglied im Beirat der Minibörse.